

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Dresden, Neudorf, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
35 Pfg. durch die Post.

No. 3.

Sonntag den 4. Januar.

1891.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent

zum Preise von 120 resp. 125 Pfg. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifeltlos größte Verbreitung.

** Das Ende der Polenanstrebungen.

Fürst Bismarck hat einen großen Theil seiner Er-
folge der Rücksichtslosigkeit zu verdanken, mit der
er seine Pläne verfolgte und ausführte; eine Rück-
sichtslosigkeit, wie sie sonst nicht deutsche Art ist.
Der Deutsche ist in der Vergangenheit in der Politik
vielleicht zu sentimental gewesen; Fürst Bismarck's
Politik kennzeichnet sich durch das entgegengesetzte
Extrem. Manche der Maßregeln, welche unter dem
Regime des früheren Reichskanzlers angewandt worden
sind, verketten sich, wie man sagen muß, zur Un-
barmherzigkeit, zur Grausamkeit. Am wenigsten
wante ich solche Härtheit gegen ausländische
Gegner, besonders wenn diese irgendwie politisch von
Einfluß waren. Von den Völkerschaften des viel-
sprachigen Donauraumreiches sind z. B. die Tschechen
und die Magyaren mit viel mehr Coustose behandelt
worden als die Deutschösterreicher, die „Herzheits-
lösen“, gegen die Fürst Bismarck von der Tribüne
des deutschen Parlaments aus seine Waffe, als
dieselben in ihrer Nationalität und politischen Stellung
von den Interessen mancherlei Völkerschaften des
habsburgischen Reiches wie vom Throne aus am
häufigsten bedrängt waren. Am meisten aber sind die
Deutschen im Reich von den harten Maßregeln
des jetzt abgewirksamsten Systems betroffen
worden, auch wo die Härte gegen das Ausland
genügend war. Als der Congreß der Vereinigten
Staaten sich gesammelt, dem deutschen Reichstag wegen
des Todes des von dem früheren Reichskanzler bis
über das Grab hinaus gehaltenen Abg. Lasker zu
condoliren, mußte der Bundesrath, obgleich er nach
der Verfassung gar nicht dazu befugt war, das
amerikanische Fleisch von der Einfuhr nach Deutsch-
land auszuschließen und am härtesten traf diese Maß-
regel doch die deutschen Verbraucher, welche nicht
dazu im Stande waren, das bessere aber durch Zoll-
und allerlei Begünstigungsregeln über Gebühr verteuerte
deutsche Fleisch zu kaufen. Von Unbarmherzigkeit
zeugen besonders auch die Korn- und Weizenhöfe, welche
die Arbeiterbevölkerung weit höher belasteten, als alle
höchstliegenden sozialpolitischen Experimente ihr nützen
könnten. Die grausamste aller Bismarck'schen Maß-
regeln war aber wohl die seit dem Winter 1885/86
betriebene Polenanstreibung. Herr v. Buttamer-
Blauth hat es öffentlich ausgeplaudert, daß der
frühere Reichskanzler an des Erzherzogs Bruder, den
damaligen Minister des Innern mit der Forderung
herangetreten ist, derselbe müsse binnen ein paar
Wochen 40 000 Leute, die noch nicht das preussische
Heimathrecht erworben hätten, über die russische
Grenze schaffen. Mit welcher Grausamkeit die Maß-
regel vollstreckt wurde, ist bekannt. Der Landrath
des Kreises Pilsallen, Dr. Schnaubert, ließ Aus-
weisungsbefehle drucken, in welcher sein (des Land-
raths) Name und Titel gleich mit untergedruckt
war und diese Familien wurden dann in die
Hand von Unterbeamten gegeben, welche so über
das Wohl und Wehe und die Existenz von Hun-
derten die Entscheidung in der Hand hatten. Was
Fürst Bismarck dabei überhaupt beabsichtigt hat und
ob er überhaupt sich ein bestimmtes Bild von der
Wirkung seines grausamen, leiber von dem reaktio-
nären preussischen Landtag sanktionirten Verfahrens
gehabt hat, ob er nicht bloß unüberlegter, blinder
Leidenhaftigkeit gefolgt ist, wird heute schwer zu entscheiden
sein. Nach seiner bekannten Parlamentsrede hat er
besonders den polnischen Adel treffen wollen; derselbe
sollte, wenn möglich, gewaltsam expropriirt wer-

auf dem in diesem Paradiese üblichen Wege aus
dem Leben scheiden. Es waren aber feinerer Expro-
priationen nöthig. Es gab zahlreiche vertrackte pol-
nische Gutsbesitzer, die aus dem letzten Loche ge-
pflückt und wenn ihre Güter zur Subhastation ge-
kommen wären, keinen Pfennig herausbekommen
hätten und dem Elend verfallen wären. Die deutsche
Ansidelungscommission zahlte dagegen so hohe Preise,
daß diese vertrackten polnischen Gutsbesitzer noch er-
hebliche Summen aus dem sonst unvermeidlichen
Schiffbruch gerettet und sich nun an anderen Stellen
niederlassen haben, wo sie ihre polnischen Agitationen
mit mehr Erfolg betreiben können, als vorher. Sie
haben sogar den Reiz der deutschen Gutsbesitzer er-
regt. Grausam betroffen davon sind nur arme Leute,
die das beste Material für die Germanisirung boten
und dagegen keinen Widerstand geleistet hätten, ja
zum Theil innerlich schon so germanisirt waren,
daß sie nur Deutsch sprachen und kein Wort Polnisch
oder Russisch verstanden. Und schwer geschädigt
wurden die deutschen Landwirthe; deren bisherige
Arbeiter waren Sachsengänger geworden, suchten im
Innern Deutschlands ein besseres Brod. Einen Er-
satz für diese Begegnungen boten die Arbeiter aus
Polnisch-Rußland. In Polen ist die Lage des länd-
lichen Gutsbesitzers so elend, daß dieses sich auch bei den
geringen Arbeitslöhnen, wie sie in Posen und West-
preußen gezahlt werden, noch wesentlich verbessert.
Dadurch daß den polnischen und westpreussischen
Landwirthen die Möglichkeit genommen wurde, diese
Leute zu beschäftigen, wurden sie in Noth gebracht.
Genügend hat die grausame Maßregel garrnichtet. Aber
viele Tausende von Deutschen, die weil sie in ihrem
Vaterlande nicht Beschäftigung fanden, nach Rußland
gegangen waren und dort ihr auskömmliches, oft gutes
Brod gefunden hatten, sind durch die russischen
Vergeltungsmaßregeln ins Elend gestoßen
worden. Willst du die Fürst Bismarck an diese
Vergeltungsmaßregeln nicht gedacht, vielleicht ist ihm
auch das Loos besser, die davon betroffen worden,
gleichgültig. Jedenfalls ist die jetzige Regierung des
Danks aller Vaterlandsliebenden sicher, wenn sie die
barbarische und schändliche Bismarck'sche Maßregel
aufhebt. Wie find aber die Freisinnigen im Jahre
1866 von den Offizieren und „Nationalen“ als
Vaterlandsfeinde angegriffen worden, als sie der
grausamen Austreibung nicht ihre Zustimmung geben
konnten!

Politische Uebersicht.

Die politischen Neujahrsempfänge im
Auslande haben nichts Bemerkenswerthes gebracht.
In Pest sprach sich Ministerpräsident Graf Szapary
gegenüber einer Abordnung der liberalen Partei über
die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhand-
lungen sehr freundlich aus. Der Minister erklärte, die
Regierung halte es für höchst wünschenswerth, daß
der den Interessen beider Theile Rechnung tragende
Handelsvertrag mit Deutschland zu Stande komme,
welcher die Freundschaft und das politische Bündniß,
in welchem Ungarn mit Deutschland lebe und in
Zukunft leben wolle, nur inniger gestalten werde.
(Lebhaft Zustimmung.) Der gute Wille seitens
aller Factoren sei ein so aufrichtiger, daß volle Hoff-
nung für einen befriedigenden Abschluß des Vertrages
vorhanden sei. Der Vertrag werde als Maßstab für
die mit anderen Ländern, besonders den Slawen, zu
schließenden Verträge dienen. Weiter bemerkte der
Minister: Obgleich namentlich Serbien und
Rumänien in der Rohproduction gewissermaßen
Ungarns Concurrenten seien, so herrsche doch eine
derartige Gegenseitigkeit der Interessen mit denselben,
daß es nicht auf Ungarn ankommen werde, auch
freundschaftliche Handelsbeziehungen mit ihnen zu
unterhalten. Bezüglich der Reichspolitik erklärte
Szapary, Ungarn sei der religiösen Intoleranz ab-
geneigt, und er hoffe, daß trotz der Maulwurfsarbeit
subalterner Elemente der geschichtliche Patriotismus

der Friede der Confessionen auch fortan ungeändert
bleibe. Die Regierung halte trotz entgegengesetzter Be-
rückung an der Verwaltungsreform fest. Die Regierung
sei auf einen harten Kampf vorbereitet, hoffe aber
mit Unterstützung der Majorität der Nation
aus demselben siegreich hervorzugehen. Der Minister
präsident konstatirte, daß das Verhältnis der liberalen
Partei zu der Regierung ein sehr inniges sei. —
Der Präsident der französischen Republik,
Casimir Perier, sagte in Erwiderung der Neujahrswünsche
des diplomatischen Corps, er nähme mit inniger Be-
friedigung diese Beweise der Sympathie entgegen,
welche Frankreich zum guten Theil der Unzwei-
deutigkeit und Mäßigung seiner aus-
wärtigen Politik verdanke. Die Gedanken des
Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des
Fortschritts, welche die Republik pflege, würden nicht
verfehlen, diese werthvollen Sympathien noch zu ver-
mehrten. — In Brüssel hielt der Präsident
der Kammer eine Ansprache, in welcher er her-
vorhob, die Kammer werde sich nicht durch eitle
Hingespinntheit betören lassen; sie werde sich ihrer
Pflicht nicht entziehen, wenn die ihr gestellte Aufgabe
sich als besonders schwierig herausstellen würde. Der
Bürgermeister gab der Fassung Ausdruck, daß
durch den persönlichen Willkürdienst bald die
Söhne der Bürger wie der Arbeiter in die Arme
geführt werden würden.

Ueber die englisch-portugiesischen Bezie-
hungen hat der portugiesische Marineminister
am Mittwoch bei einem Empfange der Offiziere der
portugiesischen Expedition nach Mozambique sich sehr
günstig ausgesprochen. Die Lisboner Zeitung „Al
Tempo“ meldet, der Minister habe erklärt, nichts lasse
annehmen, daß die Beziehungen zu England auf-
hören würden, ebenso herzlich zu sein wie bisher;
er hoffe auch, daß es nicht notwendig sein werde,
den Kampf mit den Agenten der südafrikanischen
Compagnie fortzuführen. Da aber der vereinbarte
modus vivendi im Monat Mai d. J. sein Ende
erreiche, so sei es nöthig, für alles bereit zu sein.
Nach Privatmittheilungen reist Prinz Alfonso,
der Bruder des Königs von Portugal, nach Mozam-
bique behufs Lösung der dortigen Schwierigkeiten ab.

Am Mittwoch theilte der serbische Minister
des Innern der Stupjichina die in befehlgebender
Weise erfolgte Beilegung der Briskina-Affaire (Er-
mordung des serbischen Consuls Marinowitsch) mit.
Die Stupjichina hat sich bis zum 16. Januar a. S.
verzoget.

Der Finanzminister hat der griechischen
Kammer das Budget für 1891 vorgelegt, woraus
sich ein Defizit von 2 282 000 Drachmen ergibt.
In der Sitzung der Kammer am Donnerstag griff
der Deputirte Kalli die Politik der Regierung und
besonders den Budgetvoranschlag bestia an.

Der Vater des Kaisers von China, Prinz
Shun, ist gestorben.

In dem Indianeraufstand in den Ber-
einigten Staaten wird fortgesetzt blutig gekämpft.
Ein im Lager der Unionstruppen eingetroffener
Läufer hat berichtet, die Indianer hätten die
Mission am Clay Creek, in welcher sich mehrere
Priester und Schwestern und eine große Anzahl
Kinder befanden, umzingelt und in Brand gefickt.
Die Kavallerie der Unionstruppen, welche seit 4 Tagen
fast nicht aus dem Sattel gekommen, sei darauf so-
fort zu Pferde gesiegen und unter Mitnahme von
2 hochschüssigen Kanonen nach dem Clay Creek ge-
eilt; dort sei es zum Gefecht gekommen. Nach den bis
jetzt vorliegenden Nachrichten seien mehrere Mann
der Unionstruppe gefallen, eine größere Anzahl der-
selben sei verwundet. Man glaube, daß die Haupt-
linge mehrerer bisher befreundeten Stämme, die auf
die Nachricht vom Ausbruch der Feindschaften mit
einer großen Anzahl von Kriegern am Montag ihre
Reservation verlassen hätten, die Ursache des An-
auf die Mission am Clay Creek und der
Nachmittag erfolgten



Telegramm fand ein am Clay Creek eingetroffenes Kavallerie-Regiment die Schule brennend, das Kasernengebäude, welches sich in der Entfernung von einigen hundert Schritten von der Schule befindet, war dagegen unversehrt. Die Kavallerie wurde bei nahe umzingelt von den Indianern, deren Mehrzahl sich im Hinterhalte verborgen hielt, während etwa 300 bis 400 Mann die Aufmerksamkeit der Soldaten beschäftigten. In dem Augenblicke, in dem die Einschließung fast vollständig war, traf ein weiteres Kavallerie-Regiment ein und zerstreute die Indianer, welche nach allen Richtungen flohen. Die Truppen zogen in Folge der Ermüdung langsam nach Pineridge zurück.

Deutschland.

Berlin, 3. Jan. Nach Beendigung der vorgetragenen Gratulationsreden begab sich der Kaiser in Begleitung des Prinzen Heinrich, des Commandanten des kaiserlichen Hauptquartiers Generalleutnant von Wittich und der Flügeladjutanten vom Dienst vom Schlosse aus zu Fuß nach der Ruhmeshalle und wohnte dort der Barockausgabe bei. Nach der Rückkehr zum Schlosse fand daselbst Frühstückstafel statt. Nach der Tafel unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt und machte gelegentlich derselben mehrere Besuche ab. Um 6 Uhr fand bei dem Kaiser im königlichen Schlosse Tafel von einigen 20 Gedecken statt. Nachmittags unternahm Sr. Maj. eine längere Ausfahrt, gelegentlich welcher derselbe zur Neujahrsgatulation beim Reichskanzler General v. Caprivi, dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke und den hier beglaubigten Vorkämpfern vorbeifuh. Am Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung im Opernhause bei. Gestern Vormittag begab sich der Kaiser auf der Rückkehr von einem Spaziergang zu dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Herrn v. Marischall, um mit demselben längere Zeit zu conferiren. Nachmittags wurde der bisherige griechische Gesandte am hiesigen Hofe Blochso empfangen. Um 6 Uhr fand beim Kaiser im Elisabethsal des königl. Schlosses ein größeres militärisches Mahl statt, zu welchem über 60 Einladungen ergangen sind. Heute wird sich der Kaiser zu einer Hofjagd nach Budewo begeben. — Die Kaiserin befindet sich andauernd wohl. Auch der neugeborene Prinz erfreut sich andauernd des besten Wohls. — Die Kaiserin Friedrich hat mit der Prinzessin Tochter Margarethe Kiel wieder verlassen und ist gestern Abend 9 Uhr in Berlin eingetroffen, wo sie zunächst verbleiben wird. — Prinz Heinrich hat sich nach Kiel zurückbegeben.

(Zum Vorkommen des Heroldsamts) hat der Kaiser den Commandanten seines Hauptquartiers, Generalleutnant v. Wittich, ernannt. Nach dem Tode des Grafen Sittlich Alcantara wurde dieses Amt stellvertretungsweise durch den Geh. Rath Dr. Sulzer, dann seit April 1887 durch den Oberceremonienmeister Grafen zu Guleburg verwalte. Aus der nächsten militärischen Umgebung des Kaisers dürfte in der nächsten Zeit der Flügeladjutant Oberstleutnant von Kessel auscheiden, um wieder in den Frontdienst einzutreten.

(Zu einer sehr vernünftigen Einschränkung des Formenwesens) hat Herr v. Caprivi die Initiative ergriffen. Derselbe hat den Reichsämtern und Ministern die Anregung gegeben, die aus Anlaß des Jahreswechsels üblichen formellen Beglückwünschungen in Wegfall kommen zu lassen, und wurden die Beamten seitens des Ressortchefs durch Circular hiervon verständigt. Das vom Staatssekretär des Innern, Staatsminister von Bötticher an die Beamten seines Ressorts gerichtete Schreiben besagt: „Vorgesetzte, Kollegen und Untergebene sind gegenseitig zu der Annahme berechtigt, daß einer dem andern und dessen Angehörigen ein glückliches neues Jahr wünscht. Eines besonderen Ausdrucks bedarf dieser Wunsch nicht. Auf Anregung des Herrn Reichskanzlers stelle ich daher den dem Geschäftsbereich des Reichsamts des Innern angehörenden Herren ergebenst anheim, sich hinfort formeller Beglückwünschungen aus Anlaß des Jahreswechsels, sei es durch Besuche, sei es durch Abgeben oder Ueberbringen von Karten, gänzlich enthalten zu wollen.“ — Hoffentlich nehmen sich auch alle Provinzialbehörden an diesem Vorgange ein Beispiel.

(Der Bundestaths) soll nach der „Straßb. Post“ besondere Vorschriften über die Ausweisung von Ausländern erlassen haben.

(Der „Reichsanzeiger“) beschäftigte gestern, daß der Minister des Innern zunächst für einen Zeitraum von 3 Jahren den Zugang und den Aufenthalt russischer und galizischer Arbeiter zum Zweck der Beschäftigung in den landwirtschaftlichen und industriellen Betrieben in den östlichen Provinzen, namentlich für die Zeit vom Frühjahr bis zum Herbst gestattet hat, um die durch die Auswanderung und die Schachfengängerei mitstehenden Lücken auszufüllen.

(Fürst Bismarck) läßt die „Hamburger Nachrichten“ eine Betrachtung darüber anstellen, ob er Reizung haben könnte, wieder Reichskanzler zu werden. Die bezüglich Ausführung in dem Artikel der „Hamburger Nachrichten“ lautet wörtlich, wie folgt:

Wenn die „Nat.-Ztg.“ von der Befürchtung heimgekehrt wird, daß Fürst Bismarck Ausrichter habe, oder beabsichtige, wieder aus Ruher zu kommen, so möchten wir sie darauf aufmerksam machen, daß der Fürst in diesem Falle wahrscheinlich den üblichen Weg gehen würde, sich den leitenden Personen freundlich zu nähern, um vor allen Dingen wieder die Bekanntschaft mit ihnen zu gewinnen. Es würde dies, wenn der Fürst überhaupt beabsichtigte, in den Staatsdienst zurückzutreten, für einen so gewiegten Diplomaten, wie er ist, ein ziemlich sicherer Weg sein. Wir haben aber bisher nicht gehört und auch die „Nat.-Ztg.“ scheint nicht zu glauben, daß der frühere Reichskanzler auf diese Weise seine Rückkehr ins Amt anstrebe. Wir möchten die „Nat.-Ztg.“ auch bitten, wenn sie glaubt, daß der Fürst überhaupt ins Amt zurück wolle, und die Frage zu beantworten, welche Gründe sie hat, um beim Fürsten Bismarck die Reizung zur Rückkehr auf seinen Posten voranzutreiben? Diese Reizung könnte doch nur mit dem Hamlet'schen Wort: „I lack advancement“, mit dem Bedürfnis nach Rang, Stand und Einfluß begründet werden. Wir vermögen aber kaum zu glauben, daß unsere Collegen sich von dem Manne, den sie mit ganz Europa 40 Jahre lang an der Arbeit gesehen hat, eine so unwürdige Vorstellung macht. Man hat freilich dem ehemaligen Reichskanzler das Wort in den Mund gelegt, „le roi me reverra“, aber mit ebenso großem Unrecht wie etwa die Redenstalt von dem An die Wand brücken der Nationalliberalen oder ähnliche vom Fürsten Bismarck nie gethane Aussprüche, Fürst Bismarck hat — diesen darf man sicher sein — am allerwenigsten in dem Moment, als er Berlin verließ, den Gedanken gehabt, mit Sr. Majestät dem Kaiser wieder in amtliche Beziehungen zu treten; er hat diese Gedanken auch im späteren Verlaufe der Dinge nie gehabt. Die gegenstehenden Behauptungen beruhen auf ganz willkürlicher Erfindung.

Fürst Bismarck ist niemals blöde gewesen, Aeußerungen, welche er gethan, nachher in Abrede zu stellen. So ist es auch mit der Aeußerung le roi me reverra. Die Aeußerung fiel an der Frühstückstafel im Palais Radzwill am 21. März in Gegenwart mehrerer Personen, welche sich beistell, dieselbe statbekannt zu machen. Im Falle eines Strafprocesses würde es nicht schwierig sein, durch etliche Vernehmung dieser Personen die Wahrheit dieser Aeußerung festzustellen. Wenn Fürst Bismarck keine Schamhaft hätte auf Wiedererwindung des früheren Einflusses, weshalb denn die fortgesetzten in der That unwürdigen Klagen gegen beliebige Personen und selbst gegen ausländische Interlocuter über seine Verabfolgung. Er sollte dann sich damit begnügen, den politischen Einfluß, welchen er in seiner jetzigen Stellung haben kann, in würdiger Weise auszufüllen. Dies geschieht aber nicht durch Artikel in den „Hamb. Nachr.“, welche er nachher, wie auch wieder in dieser Nummer der sachlichen Betretung des Redacteurs überläßt, sondern durch Geltendmachung seiner Ansichten im Herrenhause und durch Bewerbung um ein Reichstagsmandat. Unseres Erachtens beruht es auf einer Unterschätzung sowohl der Persönlichkeit des Kaisers als der ganzen politischen Situation, wenn Fürst Bismarck wähnt, daß es nur freudlicher Annäherung und Einschmelzung in diplomatischer Weise für ihn bedarf, um wieder aus Ruher zu kommen.

(Die „Hofpredigerpartei“) giebt selbst der „Reichsbote“ preis. Hofprediger Kogel sei zusammengebrochen, Hofprediger Stöcker hat aus dem Amte scheidet müssen, Herr Kogel im 77. Lebensjahre und nach 26-jähriger Amtstätigkeit hat die Ruhe verdient. Der „Reichsbote“ zieht jetzt die Möglichkeit in Betracht, daß auch der Präsident des Oberkirchenraths, Dr. Hermes, sein Amt niederlegen sollte. Von dem „Uebergang zu einem liberalen Kirchenregiment“ sei gleichwohl nicht die Rede, beruhigt der „Reichsbote“ seine Leser.

(v. Wischmann und Emin Pascha.) In colonialen Kreisen bezeichnet man, nach der „Post“, das Telegramm Wischmanns, daß Emin jeden Befehl misachte und die Abreise von Stokes erschwere, angeht, als das nunmehr vorliegenden schriftlichen Bericht von Wischmann als sehr übertrieben. Man könne Stokes weit mehr Vorwürfe machen als Emin. Man könne letzterem nicht nachweisen, daß er gegen Anweisungen verstoßen habe. Es sei nachgewiesen, daß Emin verpflichtet war, auf der am Nyanza anzulegenden Station zu verbleiben, es geht ferner aus dem Briefe Stokes' vom 29. October hervor, daß noch im October Emin von der neuen Stellung Stokes' zum Reichskommissariat nichts wußte. Emin hatte noch gar keine Abreise, daß

er zusammen mit Stokes operiren sollte, und es ist deshalb selbstam, daß Wischmann noch in seinem Schreiben vom 6. Dezember an der Auffassung festhält, daß Emin um alle diese wissen mußte.

(Colonialpolitisch.) Eine Sonder-Ausgabe des Reichsanzeigers veröffentlicht die Verordnung betr. die Rechtsverhältnisse in Ostafrika. Derselbe bestimmt, daß das Wesen über die Consulargerichtsbarkeit in dem abgetretenen Küstengebiet nebst Zubehörungen und Insel Mafia von Neujaer an Anwendung findet. Die Verordnung regelt ferner das Verfahren für bürgerliche Rechtsverhältnisse sowie für Strafsachen und entspricht im Wesentlichen der Verordnung betreffend die Rechtsverhältnisse im Schutzbereich Südwest-Afrika vom 10. August 1880. Außerdem bringt der Reichsanzeiger eine Verfügung betr. die Ausübung consularischer Befugnisse und den Erlaß polizeilicher und sonstiger die Verwaltung betr. Vorschriften in Deutsch Ostafrika. Gleichzeitig wird offiziell gemeldet, daß der Reichskommissar v. Wischmann den Auftrag erhalten hat, mit dem 1. Januar die von dem Sultan von Sansibar abgetretene Küste im Namen des deutschen Kaisers in Besitz zu nehmen und die Reichsflagge aufzuhissen. Major v. Wischmann befindet sich in Folge dessen auf dem Festland. — Die in der Bildung begriffene deutsch-südwestafrikanische Gesellschaft will sich angeblich mit einem Capital von 20 Mill. Mk. constituiren. — Nach einer der „Rhein. Volksztg.“ zugegangenen Mittheilung ist die (im deutschen Interessengebiet belagene) Missionstation Kirando am östlichen Ufer des Tanganika-Sees von Arabern zerstört worden.

(Zur Rückberufung Emin Paschas) wird der „Magd. Ztg.“, wie sie sagt von „bruderlicher Stelle“, u. A. folgendes geschrieben: „Wischmanns Verwaltung erscheint in erster Linie viel zu kostspielig, und es wird gewiß Niemandem erwünscht sein, die Verwaltungsgrundfläche des Congothaates, die Wischmann dort kennen lernte, auch auf unsere Colonie übertragen zu sehen. Die Niederwerfung des Aufstandes hat bereits 7 Millionen verbraucht, wogegen Emin mit einer weit geringeren Summe das Sengengebiet für Deutschland zu einem einträglichen Land organisiren will. Die Regierung ist bei der Wahl zwischen Emin und Wischmann gewiß in einer schwierigen Lage, aber da es sich um die Gebiete des Victoria Nyanza handelt, welchen Wischmann nicht gesehen hat, und wo doch eigentlich Emin's zweite Heimath ist, so wird man es begreiflich finden, daß die Entscheidung zu Gunsten Emin's ausfällt. Nach allen Anzeichen wird auch die mündliche Berichterstattung des Herrn v. Soden, der zu Neujaer zurückkehren dürfte, sich in diesem Sinne aussprechen.“

Provinz und Umgegend.

△ Mühlhausen, 31. Decbr. In dem Hause Nr. 25 der FelschstraÙe machte ein hiesiger 75-jähriger Landwirth aus Lebensüberdruß seinem Dasein durch Erhängen ein Ende. — Gestern Abend brach in der Wohnung eines in der FildstraÙe wohnenden Tischlermeisters Feuer aus. Die Entstehungsursache ist auf eine in der Nähe des Ofens befindlich gewesene gefüllte Leuchtspiritusflasche, welche explodirte, zurückzuführen. Der Brandschaden, den die schnell um sich greifenden Flammen an Gardinen, Tapeten und Kleidungsstücken anrichteten, beziffert sich auf ca. 50 Mk. Eine erste Mähnung, mit feuergefährlichen und explodirenden Gegenständen sorgfamer umzugehen. — Gelegentlich der Tanzbelustigung während der Festtage in einem hiesigen Locale wurde einem jungen Fußbekleidungsgehilfen, der Zerpflüchoren sehr eifrig hülbierte, die für seine Braut bestimmte Damenuhr aus bis jetzt nicht aufgeklärte Weise entwendet. Der Thats bringen verdächtig erschienen zwei junge Mädchen.

† Aus Brome berichtet der „Dob. G. Anz.“ In lebensgefährliche Lage gerieth kürzlich der Revierförker F. von hier. Als er die Kunde erhielt sein Revier machte, traf er an der Heibauer Grenze seinen Kollegen Th., welcher forben in seinem Revier ein Wildschwein krank geschossen hatte, das aber im Dickicht verschwunden war. Beide Förker begaben sich nun auf die Suche. F. folgte der Spur im Dickicht; plötzlich kam das angeschossene Thier hinter rücks auf den Mann zu und riß ihn nieder, so daß F. zu Falle kam, wobei seine Doppelflinte selbstdröck floß und beide Schlässe losstrackten. Sein Forsterkollege Th. hörte die Schüsse, gleichzeitig aber auch Hülferufe, er lief nach der Richtung zu und fand F. unter dem Schweine. Th. faßte die Beine an den Hinterbeinen und F. wurde frei. Nun zog F. seinen Gendlsänger, und beide Förker beschrkten das Thier, eine Sau von 170 Pfund, vom Leben zum Tode. Die Sache hätte für F. schlimmer ausfallen können, wenn ihm nicht sein Hund treulich zur Seite gestanden hätte, denn das Schwein mußte meist den Hund abwehren.

Maschinenöl und Wagenfett
 ab meinem Lager zu den billigsten Preisen empfiehlt
C. Mayer, Amtshäuser 8.

Fastenbretzeln
 täglich frisch.
Ed. Hoffmann, Lauchstädter Str. 18.

Baumwollsaatmehl, Erdnussmehl, Rapskuchenmehl, Palmkuchenmehl, Palmkernschrot, Reisfütterermehl, Futtermais, Maisschrot, Roggenkleie, Weizenschalen
 in nur besser Qualität billigst bei

Oscar Sonntag, Merseburg.

Germanische Fisch-Groß-Handlung
 Lebendfrisch Cablian, Schellfisch, Karpsen, grüne Heringe
W. Kräbmer.

empfehlen
Gänsepökelfleisch à Pfd. 60 Pf., Sauerkohl à Pfd. 7 Pf., hochf. sog. Mohrrübensaft à Pfd. 20 Pf.

empfehlen **Ferd. Engel.**

Gänsepökelfleisch
 (Gratenstücken à Pfd. 60 Pf.)
 empfiehlt **E. Wolf.**

Männer-Turn-Verein.
 Dienstag den 6. Januar etc., abends 8 1/2 Uhr Turnstunden in der Zurehale. **Der Vorstand.**

Trübseliger Kindergarten, Breitstraße Nr. 3.
 Den geübten Eltern zur Nachricht, daß mein Kindergarten Montag den 5. Januar wieder beginnt. **A. Wessling.**

Merseburger Sichenhausfond. Sammelstelle „Elvolf“.
 Alle Betheiligten werden freundlichst erjudt, sich mit ihren Namen am Sonntag den 4. Januar zur Feier des Stiftungsfestes abends 8 Uhr im „Elvolf“ recht zahlreich einzufinden zu wollen.
 Ehrenämter zur Verlosung erwünscht

Kranken- und Sterbekasse „Augusta“.
 Sonntag den 4. d. M., nachmittags 4 Uhr Monatsconferenz in Wehlers Restauration Die Mitglieder werden dringend erjudt ihre Beiträge möglichst nur in dieser Conferenz abzugeben, damit dem Kassier ein möglicher Reibungsstand in seiner Verwaltung erspart wird. Die Neuzustände machen wir gleichzeitig auf § 6 des Statuts aufmerksam. Die Quittungsbücher müssen befrugs Abrechnung der Jahresrechnung bestimmt bis Sonntag den 4. Januar an untern Kassier, Herrn Gröbel, Borwelt 24, abgeliefert werden. **Der Vorstand.**

Unter-Pain-Expeller
 ist und bleibt das beste Mittel gegen Gicht, Rheumatismus, Gichtreihen, Hüftweh, Nervenschmerzen, Gelenksleiden und bei Gichtfällen. Der beste Beweis hierfür ist die Thatfache, daß viele, welche mit anderen Mitteln Versuche machten, wieder auf den altbewährten Pain-Expeller zurückgriffen. Er ist sicher in der Wirkung und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mt. die Flasche). Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Nur echt mit der Fabrikmarke „Anker!“ Vorrätig in den meisten Apotheken.

Eröffnung 1. Januar „Hôtel Magdeburger Hof“, Magdeburg.

Neu erbautes **Hôtel ersten Ranges**, in unmittelbarer Nähe des **Centralbahnhofes**. Grosse und elegant eingerichtete Salons und Schlafzimmer. **Elektrische Beleuchtung** und Centralheizung in allen Räumen. **Fahrräder** neuesten Systems. Zimmer von 2,50 Mark an incl. Beleuchtung, Heizung etc.
Alb. Brehme,
 langjähriger Oberkellner resp. Secretär der Hotels „Frankfurter Hof“ in Frankfurt a. M. und „Continental“ in Berlin. (Mag. a. 3337)

Grosse Ersparniss bei Anwendung von Thorley's ächtem engl. Viehmastpulver.

Dieses nun beliebt gewordene vorzügliche Mittel empfiehlt sich für Kühe, Ochsen, Kälber, Schweine, Schafe und Pferde. Die Thiere werden dadurch schwerer und erzielen ein bedeutend schöneres Aussehen. Das Pulver wirkt sehr günstig auf die Milchergiebigkeit. Die Wollung wird durch das Pulver schnell befördert. Bei Kälbern erreicht man dadurch ein rasches Gedeihen und zwar unter bedeutender Ersparnis an Milch. Prospekte mit Zeugnissen zuverlässiger Landwirthe franco und gratis. Preis für 10 Pakete nur **Mk. 1,15.**

Zeugnisse.
 Auf Herrn Birg's Ansuchen habe seiner Zeit eingehende Versuche mit Thorley's Mastpulver bei Ochsen und Kühen gemacht und recht befriedigende Resultate erzielt. Die Thiere nahmen zur Winterzeit das Pulver unter die Haarfalten und Kratzplättchen gefressen und genossen an, besanken sich sichtlich wohl, bekamen glatte und feine Haare und nahmen an Fett und Fleisch bedeutend zu, insofern sich das Pulver befrugs der Wollung als wirksam empfehlenwerth erwies. Im Ranton Langau wurde dieses Pulver seitler von vielen Landwirthen zu wiederholten Malen zu diesem Zwecke angewendet und zwar nach der Anweisung mit recht gutem Erfolge. **Karau**, den 18. September 1884. **Theodor Herzog**, Detonem.

Mit Thorley's Viehpulver habe Versuche gemacht bei Kühen und jedesmal sehr befriedigende Resultate erzielt in Bezug auf Steigerung des Milchertrages, insofern selbiges hierzu zu empfehlen ist.
Schloß Hohenklingen bei Stein am Rh. **Flachmüller.**
 Obiges ist zu haben bei **Wilh. Kieselich, Kaufmann, Merseburg a/S.**

Phönix-Pomade

nach wissenschaftlichen Erfahrungen hergestellt u. ärztlich empfohlen, ist das einzige wirklich realte, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung eines flotten u. kräftigen Schmirbarten. Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert. Man hüte sich vor werthl. Nachahmungen u. achte genau auf Firma u. Schutzmarke. Täglich einlaufende Dankeschreiben liegen zur Einsicht aus. Preis pro Büchse Mk. 1,- u. M. 2,-.
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
 Med.-chem.-Laboratorium & Parfümerie-Fabrik.
 Zu haben in Merseburg bei **Wilh. Kieselich, Rossmarkt.**

Massage.

Heilung durch Massage der verschiedenen Reizenleiden, rheumatischer sowie allgemeiner Nervenabwägung, Weibentzehen (Neuralgie), Nervenentzündung, Fische (Häufige), Rheumatischer Kinder, Muskel-Atrophie (ein eigenhümlicher Muskelatrophie), Rückenweh, isoren darüber von Entzündung herührt, Schwäche des Magens und Trägheit des Gedächtnisses, Bluthochdruck und den daraus entstehenden Folgen, Frauenkrankheiten, Viehkrankheiten (Wundheilung) u. s. w. Durch jahrelange Praxis auf dem Gebiete der höheren Technik der Massage ist es mir gelungen, gute und große Erfolge zu erzielen. **Ärztlich beglaubigte Atteste** sind bei mir einzusehen. **Kuren** werden auf Wunsch unter ärztlicher Leitung ausgeführt.
 Meine Wohnung befindet sich **Schmalestraße Nr. 5, 1. Etage**, in dem früher Dr. Simon'schen Hause.
M. Bradel,
 ärztlich ausgebildeter und geprüfter Massier.
 Die übriren Tage keine Sprechzeit

Das Möbel-Magazin von Karl Hoffmann, Tischlermeister, erlaubt sich hierdurch bei Bedarf sein Lager von Holz- und Metall-Särgen in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Um etwaigen Zerthümern vorzubeugen und der weiteren Verbreitung derartiger Neußerungen Gehalt zu thun, erkläre ich hiermit, daß das eursende Gerücht betr. Verkaufes meines Holzgeschäfts vollständig auf Unwahrheit beruht und würde es für den Urheber solcher Geisprüche empfehlenswerth sein, sich fernerhin vorher besser zu informieren.
Merseburg a/S.
Paul Lützkendorf.

Der von dem Herrn Kreisphysikus Dr. Reuter für den 23. April gültig angelegte Verzeichniss: „Höher Zuerkennung“ soll auf nachstehenden Wunsch schon **Donnerstag den 8. Januar**, abends 5 Uhr, in der Reichskrone Rathshaus, Der Vorstand der städtischen Vereine.

Freiwillige Feuerwehr.
 Nächsten Montags den 5. Januar, abends 8 Uhr, **Hauptversammlung** im Elvolf. **Der Kommandant, Wilh. Reub.**

Bäder-Znnung zu Merseburg. Quartal-Versammlung
 Dienstag den 6. Januar 1891, nachmittags 4 Uhr, in der Restauration „Der guten Quelle“ hiersehl.
 Tagesordnung: 1) Rechnungslegung durch den Kassierführer. 2) Bericht der Revisorin und Entlassung des Kassierführers. 3) Gemeindefamer Bescheid bezug IV. Quartal 1890. 4) Vorstandswohl. 5) Mittheilungen von gemeindefämlichem Interesse.
 Zu dieser Versammlung ladet ergebenst ein der Vorstand.

Geis-Concert auf dem Gotthardsteische
 Sonntag den 4. Januar, nachmittags 3 Uhr an. **Sternberg, Elvoldler.**

Einem Bäderleitung ward unter günstigen Bedingungen **W. Kurlmann, Reichskirchstraße 8.**
 Eine Frau zum Fröhlichtragen sucht **d. O.**

Einem Schilling such zu Opern **H. Lehmann, Schneidermstr., Seitenbastel 11.**

Ein junges Mädchen vom Lande für sofort gesucht. Zu erfragen in der Erbed d. Hf. **Elvoldler** **Lange, Siffnerstr. 2.**
 Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich pr. 1. April einen **Lehrerling**. Gute Schulbildung erforderlich. **F. W. Tänzer.**

Zwei tüchtige Arbeitsmädchen suchen sofort **F. G. Wirth & Sohn.**
 Ein leistungsf. Pomme, sowie sehr g. hohe Provision sollte **Vertreter** a. Verkauf von **Homburger u. lang. Havana Cigarren** an **Briole, Off. u. H. c. 0127 an Haasensteina & Vogler, A.-G. Hamburg.**

Ein mit guten Jngangsmitteln versehenen Mann wird als **Schreibrührer** sofort eingestellt. Zu erfragen **E. Hoffmann, Lauchstädter Str. 18.**

Wegen Erkrankung des Dienstmädchens wird eine Frau auf einige Tage zur **Annahme** gesucht. **Bäderi E. Hoffmann.**

Ich suche bis 15. Februar ein nicht zu junges, gut empfohlene Mädchen für **Küche und Haus**. **Frau Elisabeth Pöhlke, Heine Ackerstr. 16**

Ein Portenmann mit 3 Mt. von Vorber bis große **Christifraße** bedürfen. Bitte auszugeben bei **Fr. Weg, Borwelt 1.**

Fordgeschirer-Kammdecke bedürfen von **Hofmarkt** bis **Ehrenstraße**. Abzugeben gegen **Belohnung** **Hofmarkt 3, im Laden.**

Am 1. Weihnachtstag abends von einem armen Dienstmädchen eine **neue schwarze Schürze** verloren. Der christliche Stüber wird gebeten dieselbe **Globalfauer Str. 10** abzugeben.

Rechnungsabschluss des Vorstandes Vereins zu Merseburg, E. G. mit nachfolgender Statistik pro Monat Dezember 1890.

Einnahme. Markt Pfd.	
Kassenbestand vom Monat November	26,426 16
Mitgliedschaft auf gegebene Vorbesche	176,645 57
Vorbesche-Bilfen	3,900 61
Bereinscapital von Mitgliedern	4,286 48
Rezervefond	18 -
Zugewonnene Anleihen	59,297 04
Zins-Conto	
Zins-Conto - Berlin	21,452 89
Laufende Rechnung - Berlin	1,739 60
Bant-Conto	
Conto für Beschiedene	399 25
	Summa 292,696 48

Ausgabe.
 Gegebene Vorbesche 176,696 44
 Zurückgezahlte Anleihen 22,736 25
 Gezahlte Bilfen 295 51
 Zurückgezahltes Bereinscapital 945 77
 Verwaltungskosten 18 -

Zins-Conto
 Zins-Conto - Berlin - 17,899 57
 Laufende Rechnung - Berlin - - -
 Bant-Conto - - - - -
 Conto für Beschiedene 8,275 94

Summa 226,646 48
 Richtig Bestand 66,149 -
S. Wistler, S. O. Durr, E. Hartung.

Die heutige Nr. enthält die wöchentlich „Landwirtschaftliche und Handelshellege“.

Diesem eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

In Betreff der Coalitionsfreiheit hat das Reichsgericht erkannt, daß, wenn Arbeiter den Arbeitgeber mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung bedrohen, um die Wiederanstellung von rechtmäßig entlassenen Arbeitern zu erwirken, eine Bestrafung der Arbeiter wegen Erpressung gerechtfertigt sein kann. Dagegen sei ein Beschluß einer allgemeinen Arbeitseinstellung zu diesem Zweck und die den zum Bestreiten geneigten Arbeitgebern darüber gemachte sachgemäße Mitteilung nicht strafbar.

Hamburg, 1. Jan. Ein Generalkreis der Heizer und Trimmer ist heute ausgeschrieben, obgleich die Hafenvorhältnisse für den Streik im Augenblick sehr ungünstig liegen. Die Streikenden verlangen, daß sämtliche Rheber den neuen Lohnsatz bewilligen sollen.

London, 1. Jan. Nach Meldungen aus Glasgow haben die auskündigen Eisenbahndiensten in großer Zahl ihre Dienste wiederum angeboten; nur ein Theil derselben wurde aber wieder angelehnt. Der regelmäßige Passagier- und Güterverkehr ist fast überall wieder aufgenommen. — In Folge des anhaltenden Frostes nimmt die Arbeitslosigkeit im Drebne Londons die Dimensionen einer Hungersnoth an.

Provinz und Umgegend.

R. Der Postpachereibetrieb in Halle a/S. während der diesjährigen Weihnachtszeit (12. bis einschließl. 25. Debr.) gestaltete sich wie folgt: Aufgegeben 33 837 Pakete gegen 31 970 im Vorjahre. Hier angekommen 34 737 Pakete gegen 33 511 im Vorjahre. Umgepackt bzw. umgeladen sind 307 201 Pakete gegen 305 519 im Vorjahre. Es hat also überall eine Vermehrung des Verkehrs stattgefunden.

R. Halle a/S., 1. Januar. Kurz vor Jahreschluss hat unsere Polizei-Verwaltung noch einen Akt vollzogen, der von dem weitans größten Theil der Einwohner mit Zustimmung begrüßt worden ist. Es handelt sich um die Aufhebung der Polizeiverordnung vom 14. März 1853, an deren Stelle folgende Vorschrift tritt: „Vom 1. April 1891 ab ist das Drehorgelspielen auf den hiesigen öffentlichen Straßen und Plätzen überhaupt nicht mehr gestattet. Uebertretungen dieses Verbots werden mit Geldstrafe von 3 bis 30 Mk. geahndet.“ — Für die Personen, darunter eine Anzahl gebrechliche, welche seither das Musiklein mit Drehorgan betrieben haben, ist diese Verordnung hart und doch mußte diese der Neuzeit nicht mehr angepasste Einrichtung über kurz oder lang fallen.

Auf dem neuen Güterbahnhofe zu Erfurt kam am Freitag früh kurz vor Tagesanbruch ein entsetzlicher Unglücksfall vor. Beim Abspringen von einem Zuge kam der Schaffner Kuhl aus Erfurt so unglücklich zu Falle, daß er unter die Räder gerieth. Diese zermalten dem Unglücklichen beide Beine. Man brachel denselben nach dem Krankenhause, wo alsbald eine Amputation vorgenommen werden mußte. Es ist, wie man der S.-Ztg. meldet, kaum zu hoffen, daß der unglückliche Mann am Leben erhalten werden kann. — Einige Tage vorher war dem Bahnarbeiter Karrä durch die Puffer zweier Güterwaggen die Brust zerquetscht worden. Trotz der Schwere der Verletzung glaubt der Arzt diesen noch jungen Mann retten zu können.

Mit dem verflohenen 31. Dez. hat die Stadt Leipzig die Reihe der beschlossenen Einverleibung von Vororten zunächst abgeschlossen. Vor zwei Jahren, am 31. Dez. 1888, waren es Reuditz und Anger-Cottendorf, die zu Leipzig kamen, im vorigen Jahre folgten die weiteren Dr. und Nordvororte und jetzt schlossen die Dite im Süden und Westen den Reigen. Zunächst war es Lindenau, das jetzt dem städtischen Gemeinwesen angeschlossen wurde. Gegen 10 Uhr verammelten sich in der Aula der Schule die Mitglieder des Gemeinderaths und Schulvorstandes und alsbald erschien unter Führung des Hrn. Verbürgermeisters die die Einverleibung formell vollziehende Abordnung der Stadt Leipzig. Hr. Gemeindevorstand Durch begrüßte die Vertreter der Stadt zum letzten Male namens der politischen und Schulbehörde von Lindenau, der seiner größten sächsischen Landgemeinde, die nun aufhöre, selbstständig zu sein, um einen Theil von Leipzig zu bilden, und dankte den Mitgliedern des Gemeinderaths und Schulvorstandes für ihr treues Wirken. Herr Verbürgermeister Dr. Georgi schloß den Abschiedsworten des Gemeindevorstandes den Willkommengruß der Stadt Leipzig an. Schließlich wurde die Breidigung der Gemeindebeamten vollzogen. In ähnlicher Weise vollzog sich an demselben Tage die Einverleibung von Plagwitz, Kleinschöcher, Schleußig und Connewitz-König.

Das Eis der Elbe ist seit einigen Tagen

zum Stehen gekommen und hat bereits eine so feste Brücke über den Strom gebildet, daß, wie aus verschiedenen Städten und Distrikten gemeldet wird, schon Fuhrwerke die Eisbrücke passiren. In Schönbeck bewegte sich am Neujahrstage eine wahre Pilgerwanderung über die Elbe, die seit 4 Jahren nicht so fest zugefroren war.

In Dberöbblingen a. S. spielte sich in der Sylvesternacht eine blutige Messerfehde ab, bei der nicht weniger als 11 Personen, darunter eine lebensgefährlich, verwundet worden sind. Die Messerhelden waren zwei polnische Arbeiter, welche mehrere aus einem Gasthause tretende Männer überfielen und in gedachter Weise übel zurichteten.

Bei der vorgestrigen Mittagstafel im königlichen Schlosse zu Berlin brachte die Deputation der Salzwirker-Bräuberschaft aus Halle dem Kaiser und den anwesenden Fürlichkeiten in althergebrachter Weise ihre Gratulationen unter Ueberreichung der üblichen Speisen bar.

Bei einer am 27. v. M. in der St. Jakobskirche zu Schönbeck stattgehabten Taufe eines Kindes waren als Paten gegenwärtig: der Vater des Kindes, die Eltern der Mutter, die Mutter der Großmutter und der Vater der Urgroßmutter, also Urgroßvater, Urgroßmutter, Großeltern und Vater. Es waren also 5 Generationen einer Familie an dem Tauffest verammelt, ein Fall, welcher gewiß zu den äußersten Seltenheiten gehören dürfte.

Ueber eine merkwürdige Eisenbahnfahrt berichtet man der „Magb. Ztg.“ aus Eisenach: Ein langer Personenzug, der an einem ersten Feiertage auf einer sieben Fahrstunden langen Strecke nur zwei Passagiere befördert, dürfte als eine Seltenheit zu bezeichnen sein. Zwei Herren aus der hiesigen Gegend — Vater und Sohn — fuhrten am 1. Weihnachtstage von hier nach Frankfurt a. M. und waren während dieser ganzen, von 5 Uhr 10 Min. nachmittags bis 11^{1/2} Uhr nachts dauernden Fahrt die einzigen Passagiere des angefüllt des Weihnachtstages eine entlose Reihe Wagen zählenden Zuges. Die Uebertigung des Zuges auf den einzelnen Zwischenstationen erfolgte, da weder Passagiere zum Aus- noch zum Einsteigen vorhanden waren, ungewöhnlich schnell; die Coupéthüren des Zuges wurden selbstverständlich garnicht geöffnet; von dem leeren Perron ershallte alsbald der Ruf „Bertig!“, die drei Wagenschläge erkündten und der Zug fuhr weiter. So ging es bis nach Frankfurt. Dieses zufällige Vorkommniß erlitt sich dadurch, daß der von Berlin abgefasene Zug mit einer Verspätung von mehr als 100 Minuten in Eisenach eintraf. Fahrplanmäßig hätte er die hiesige Station um 3 Uhr 15 Min. verlassen müssen; er fuhr aber erst 5 Uhr 10 Min. ab und fand nun, da alle Passagiere, welche diesen Personenzug benutzen wollten, nach der Ankündigung der Verspätung es vorzogen, den 3 Uhr 37 Min. von Eisenach fahrenden Schnellzug zu benutzen, auf seiner Station mehr Passagiere vor. Auf die beiden einzigen Insassen aber konzentrierte sich die ganze Fürsorge des Stationspersonals, das sie wie ein theures Gut behütete.

Localnachricht n.

Merseburg, den 4. Januar 1891.

Das Joseph Joachims Concert am letzten Freitag dürfte nach Seite des Gebotenen und der zum Ausdruck gelangten Begeisterung wohl der Höhepunkt des dieswintlichen Concertlebens bleiben. Das Publikum, das den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, war den ganzen Abend hindurch in enthusiastischer Stimmung. Jede Kritik beugt sich bei Beurtheilung einer solchen Künstlerindividualität. Wir bewunderten in seinem Vortrage den blühenden, gemüthgefälligen Ton, seine vollendete, nie versagende Technik und haarstache Intonation, seine künstlerisch noble und stilvolle Auffassung. Als Interpret der Kreuzer-Sonate und des Mendelssohn'schen Concerts wird er von keinem seiner zeitgenössischen Rivalen erreicht. Joseph Joachim wird auch in Zukunft noch lange jedem deutschen Violinisten als Ideal vorstehen. Das Accompanement auf einem prächtig klingenden und singenden Wüthner-Fißel wurde mit außerordentlichem Geschick und künstlerischer Intelligenz durchgeführt. Die eingesügten Gesangsquartette, die Herr Musikdirector Schumann mit einer Anzahl von Mitgliedern seines Gesangsvereins zur Ausführung brachte, waren gut gewählt, mit vieler Sorgfalt einstudirt und ihre Wiedergabe eine ganz vorzügliche. Der kleine Chor empfing reichlich die verdiente Anerkennung für seine Gaben. Dem Leiter der Concerte sind wir für Erwinnung eines solch' begnadeten Künstlers wie Joseph Joachim zu bestem Dank verpflichtet.

Bei einem Gekiren von fünf Arbeitern der Königsmühle beim Dorfe Meuselau versuchten, etwas vorwärtigen Uebergeange über die zugefrorene Gaale brach der Arbeiter K. auf dem zu schwachen Eise

der Hauptströmung ein, konnte aber nicht rechtzeitig von seinen Kollegen, die eine Kette gebildet hatten, aus der Kette gezogen werden.

Die eisige Kälte macht die Tage abends der etwa 16jährige Sohn eines hiesigen Handelsmanns, der, von einer längeren Tour zurückkehrend, in einem Gasthose an der Rauchstädter Straße eingekehrt war und dann etwas getrunken, im Sinne die Heimfahrt fortsetzen wollte. Derselbe bemerkt, daß „liebe Freunde“ sein span in der Zwischzeit gewendet und so trüber müde Gaul pflichtschuldigst wieder auf Rauchslos, während sein jugendlicher Führer unter den Wirkungen der starken Kälte sehr bald einschlof. In jenem Rauchstädt scheint auch dem Pferde klar worden zu sein, daß es auf diesem Wege nicht erscheinem Stall gelange, denn es war stehen geblieben. Am andern Morgen gegen 8 Uhr war der Schenker erwacht, kurz darauf fanden ihn auch Voten, die von den besorgten Angehörigen nach Besichtigung ausgefandt worden waren. Glücklicherweise hatte die eisige Kälte dem jungen Menschen kein Schaden zugefügt.

Die eisige Temperatur der letzten Tage zeigt gestern einen nicht unerheblichen Rückgang. Während früh 8 Uhr das Thermometer innerhalb der Stadt 8 Grad R. Kälte aufwies, war Quecksilber in den Mittagstunden bis auf 2^{1/2} Grad unter Null gesunken. Hoffentlich stellt sich die Besserung in den Temperaturverhältnissen als dauernde heraus. Im Interesse namentlich der zu reichenden Haushaltungen, deren Wasserleitungen unter der Einwirkung des scharfen Frostes versagen, wird dringend zu wünschen, daß der Winter, nachdem die Menschheit seit Ende November v. J. mit sein kalten Hauche geplagt, wieder einmal mildere Saufzüge.

Für das Jahr 1891 macht Rudolf folgende „Kritische Tage“ namhaft: Kritische 1. 1. Ordnung: 18. September, 17. October, 10. Wd 8. April, 19. August, 9. Februar, 16. November 8. Mai. Kritische Tage 2. Ordnung: 10. Janu 21. Juli, 25. März, 15. December, 6. Juni, 2. April, 3. October, 1. November, 23. Mai. Kritische Tage 3. Ordnung: 23. Febr., 22. Juni, 3. September, 31. December, 1. December, 4. August 25. Januar, 6. Juli.

Bei der herrschenden Kälte empfiehlt es sich jeder Gemeinde, sich zu versehen, ob auch, i. f. 3. bei den Herbstübungen vorgenommener Feuer und Austrodringung der Feuerpfeifen, Gylindern und Ventilen sich nicht wieder Wa angeammelt hat. In vielen Fällen wird man überzeugen müssen, daß eine mehr oder weniger wichtige Beschädigung in den Maschinen deren sofort Antriebsleistung zur Unmöglichkeit macht. Aufstau mittels Petroleum, Austrodnen mittels Schwamm Reinigung der Bewegung verlagenden Theile u. dergleichen derselben mit flüchtigem Glycerin si Mittel, vor Schaden bewahrt zu bleiben.

Zum Trost über den diesjährigen streng Winter theilen wir nach einer Chronik aus dem vorigen Jahrhundert mit, was aber große Kälte vor 150 Jahren ausgelebt worden ist. Er heißt in dem alten Schriftstück, daß das Jahr 1707 nicht allein in der poltischen Geschichte Europ durch zahlreiche wichtige Ereignisse, sondern auch der physischen durch einen außerordentlichen Winter ein sehr bedeutendes gewesen sei. Auf ungewöhnlich kaltes und kaltes Wetter folgte ein Winter, durch ganz Europa mit unerhörter Strenge u. Hartnäckigkeit währte. Schon im October trat u. gewöhnliche Kälte ein und im November war viele Flüsse stark mit Eis bedekt. Auf einen milden December trat im Januar ein fürchterlicher Frost e. Ueberall erstoren schaarenweise die Thiere des Felde die Hausthiere und eine Menge Menschen. Na einer Familienchronik war mit dem Frost auch ein große Theuerung der Lebensmittel verbunden. De Walter Korn kostete 6 Thaler, das Walter Weize 8 Thlr., das Walter Gerste 4 Thlr., das Walter Hafer 2^{1/2} Thlr. und das Schof Stroh 8 Thlr. was für jene Zeiten bei höher stehendem Werthe die Geldes viel sagen will. Auch einer anderen Chron berichtet die Wüthauer'sche Wiener Zeitschrift: „G hat wohl nie einen strengeren Winter auf Erde gegeben, als der von 1740 auf 1741. Kein Zimmer war zu erhitzen; während der Den glühte, fre die Flüssigkeit am nahen Fenster zu Eis. Wer der schneidenden Winde nur 1000 Schritt weit entgegen ging, war an allen Gliedern erfahrt und labm u bekam Blasen im Gesichte, welche nur dann vergingen, wenn man sie lange mit Schnee eintr. Wasser vom diltten Stodwerk herabgezogen, als klingernde Gießepfen am Boden an; Spiegel, den man im Freien auswarf, er die Erde erreichte. Die Fahr

Merseburger Correspondent.

Verlag:
Dresden, Neudorf, Kitzsch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7/8 Uhr.
Expedition: Delgrabe Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
30 Hfg. durch den Heraultträger. — 1 Mark
35 Hfg. durch die Post.

No. 3.

Sonntag den 4. Januar.

1891.

Für das laufende Quartal werden Abonnements
auf den
„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 120 resp. 135 Pf. von allen Postan-
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweifelsfrei besten Verbreitung.

Das Ende der Polenanstrebungen.

Fürst Bismarck hat einen großen Theil seiner Er-
folge der Rücksichtslosigkeit zu verdanken, mit der
er seine Pläne verfolgte und ausführte; eine Rück-
sichtslosigkeit, wie sie sonst nicht deutsche Art ist.
Der Deutsche ist in der Vergangenheit in der Politik
vielleicht zu sentimental gewesen; Fürst Bismarck's
Politik kennzeichnet sich durch das entgegengesetzte
Extrem. Manche der Maßregeln, welche unter dem
Namen des früheren Reichskanzlers angewandt worden
sind, verkleien sich, wie man sagen muß, zur Un-
barmherzigkeit, zur Grausamkeit. Am wenigsten
wante ich solche Härteherzigkeit gegen ausländische
Gegner, besonders wenn diese irgendwie politisch von
Einfluß waren. Von den Völkerschaften des viel-
sprachigen Donauländerreichs sind a. D. die Tschechen
und die Magyaren mit viel mehr Coustoise behandelt
worden als die Deutschösterreicher, die „Herzheits-
lösen“, gegen die Fürst Bismarck von der Tribüne
des deutschen Parlaments aus seine Waise, als
dieselben in ihrer Nationalität und politischen Stellung
von den interessanten mancherlei Völkerschaften des
habsburgischen Reichs wie vom Throne aus am
häufigsten bedrängt waren. Am meisten aber sind die
Deutschen im Reich von den harten Maßregeln
des jetzt abgewirksamsten Systems betroffen
worden, auch wo die Härte gegen das Ausland
gemüßt war. Als der Congress der Vereinigten
Staaten sich versammelte, dem deutschen Reichstag wegen
des Todes des von dem früheren Reichskanzler bis
über das Grab hinaus gefassten Abg. Bismarck zu
condoliren, mußte der Bundesrath, obgleich er nach
der Verfassung gar nicht dazu befugt war, das
amerikanische Fleisch von der Einfuhr nach Deutsch-
land auszuscheiden und am härtesten traf diese Maß-
regel doch die deutschen Verbraucher, welche nicht
dazu im Stande waren, das bessere aber durch Zoll-
und allerlei Begünstigungsregeln über Gebühr verteuerte
deutsche Fleisch zu kaufen. Von Unbarmherzigkeit
zeugen besonders auch die Korn- und Weizenhöfe, welche
die Arbeiterbevölkerung weit höher belasteten, als alle
sozialpolitischen Experimente ihr nützen
können. Die grausamste aller Bismarck'schen Maß-
regeln war aber wohl die seit dem Winter 1885/86
betriebene Polenanstrebung. Herr v. Büttner-
Schwanitz hat es öffentlich ausgeplaudert, daß der
frühere Reichskanzler an des Erzählers Bruder, den
damaligen Minister des Innern mit der Forderung
herangetreten ist, derselbe müsse binnen ein paar
Wochen 40 000 Leute, die noch nicht das preussische
Heimathrecht erworben hatten, über die russische
Grenze schaffen. Mit welcher Grausamkeit die Maß-
regel vollstreckt wurde, ist bekannt. Der Landrath
des Kreises Wittichen, Dr. Schnaubert, ließ Aus-
weisungsbefehle drucken, in welcher sein (des Land-
raths) Name und Titel gleich mit untergedruckt
war und diese Familien wurden dann in die
Hand von Unterbeamten gegeben, welche so über
das Wohl und Wehe und die Existenz von Hun-
derten die Entscheidung in der Hand hatten. Was
Fürst Bismarck dabei überhaupt beabsichtigt hat und
ob er überhaupt sich ein bestimmtes Bild von der
Wirkung seines grausamen, leider von dem reaktio-
nären preussischen Landtag sanctionirten Verfahrens
gehabt hat, ob er nicht bloß unüberlegter, blinder
Leidenhaftigkeit gefolgt ist, wird heute schwer zu entscheiden
sein. Nach seiner bekannnten Parolenrede hat er
besonders den polnischen Adel treffen wollen; derselbe
sollte, wenn möglich, gewaltsam expropriirt wer-

auf dem in diesem Paradiese üblichen Wege aus
dem Leben scheiden. Es waren aber feinerer Expro-
priationen nöthig. Es gab zahlreiche verachtete pol-
nische Gutbesitzer, die aus dem letzten Loche ge-
pflückt und wenn ihre Güter zur Subhastation ge-
kommen wären, keinen Pfennig herausbekommen
hätten und dem Elend verfallen wären. Die deutsche
Ansteltungscommission zahlte dagegen so hohe Preise,
daß diese verachteten polnischen Gutbesitzer noch er-
hebliche Summen aus dem sonst unvermeidlichen
Schiffbruch gerettet und sich nun an anderen Stellen
niedergelassen haben, wo sie ihre polnischen Agitationen
mit mehr Erfolg betreiben können, als vorher. Sie
haben sogar den Reiz der deutschen Gutbesitzer er-
regt. Grausam betroffen davon sind nur arme Leute,
die das beste Material für die Germanisirung boten
und dagegen keinen Widerstand geleistet hätten, ja
zum Theil innerlich schon so germanisirt waren,
daß sie nur Deutsch sprachen und kein Wort Polnisch
oder Russisch verstanden. Und schwer geschädigt
wurden die deutschen Landwirthe; deren bisherige
Arbeiter waren Sachsgänger geworden, suchten im
Innern Deutschlands ein besseres Brod. Einen Er-
satz für diese Begehrten boten die Arbeiter aus
Polnisch-Rußland. In Polen ist die Lage des länd-
lichen Gutsbesitzers so elend, daß dieselben sich auch bei den
geringen Arbeitslöhnen, wie sie in Polen und West-
preußen gezahlt werden, noch wesentlich verbessert.
Dadurch daß den polnischen und westpreussischen
Landwirthen die Möglichkeit genommen wurde, diese
Leute zu beschäftigen, wurden sie in Noth gebracht.
Genügend hat die grausame Maßregel garnichts. Aber
viele Tausende von Deutschen, die weil sie in ihrem
Vaterlande nicht Beschäftigung fanden, nach Rußland
gegangen waren und dort ihr ausreißendes, oft gutes
Brod gefunden hatten, sind durch die russischen
Vergeltungsmaßregeln ins Elend gestoßen
worden. Vielleicht hat Fürst Bismarck an diese
Vergeltungsmaßregeln nicht gedacht, vielleicht ist ihm
auch das Loos derer, die davon betroffen worden,
gleichgültig. Jedenfalls ist die jetzige Regierung des
Dankes aller Vaterlandsfreunde sicher, wenn sie die
barbarische und schändliche Bismarck'sche Maßregel
aufhebt. Wie finst aber die Freiinnigen im Jahre
1866 von den „Nationalen“ als
Bate

daß der Friede der Confessionen auch fortan ungeändert
bleibe. Die Regierung halte trotz entgegengesetzter Ge-
richte an der Verwaltungsreform fest. Die Regierung
sei auf einen harten Kampf vorbereitet, hoffe aber
mit Unterstützung der Majorität der Nation
aus demselben siegreich hervorzugehen. Der Minister-
präsident konstatirte, daß das Verhältnis der liberalen
Partei zu der Regierung ein sehr inniges sei. —
Der Präsident der französischen Republik,
Casimir Perier, sagte in Erwiderung der Neujahrsansprache
des diplomatischen Corps, er nähme mit Inniger Ge-
freudigkeit diese Beweise der Sympathie entgegen,
welche Frankreich zum guten Theil der Unzuver-
lässigkeit und Mäßigung seiner aus-
wärtigen Politik verdanke. Die Gedanken des
Friedens, der Freiheit, der Gerechtigkeit und des
Fortschrittes, welche die Republik pflege, würden nicht
verfehlen, diese werthvollen Sympathien noch zu ver-
mehrten. — In Brüssel hielt der Präsident
der Kammer eine Ansprache, in welcher er her-
vorhob, die Kammer werde sich nicht durch eitle
Hingespinntheit beirren lassen; sie werde sich ihrer
Pflicht nicht entziehen, wenn die ihr gestellte Aufgabe
sich als besonders schwierig herausstellen würde. Der
Bürgermeister gab der Hoffnung Ausdruck, daß
durch den persönlichen Willkürdienst bald die
Söhne der Bürger wie der Arbeiter in die Armee
geführt werden würden.

Ueber die englisch-portugiesischen Bezie-
hungen hat der portugiesische Marineminister
am Mittwoch bei einem Empfange der Offiziere der
portugiesischen Expedition nach Mozambique sich sehr
günstig ausgesprochen. Die Lisboner Zeitung „O
Tempo“ meldet, der Minister habe erklärt, nichts lassen
wolle, was die Beziehungen zu England auf-
lockern würde, ebenso herzlich zu sein wie bisher;
er hoffe auch, daß es nicht notwendig sein werde,
den Kampf mit den Agenten der südafrikanischen
Compagnie fortzuführen. Da aber der vereinbarte
modus vivendi im Monat Mai d. J. sein Ende
erreiche, so sei es nöthig, für alle Zeit zu sein.
Nach Privatmittheilung reist Prinz Alfonso, der
Bruder des Königs von Portugal, nach Mozam-
bique behufs Lösung der dortigen Schwierigkeiten ab.

Am Mittwoch theilte der serbische Minister
des Innern der Stupschina die in befehlgebender
Weise erfolgte Beilegung der Briskina-Affaire (Er-
morung des serbischen Consuls Marinkowitsch) mit.
Die Stupschina hat sich bis zum 16. Januar a. S.
verloren.

Der Finanzminister hat der griechischen
Kammer das Budget für 1891 vorgelegt, woraus
sich ein Defizit von 2 282 000 Drachmen ergibt.
In der Sitzung der Kammer am Donnerstag griff
der Deputirte Ralli die Politik der Regierung an
und besonders den Budgetvoranschlag bestia an.

Der Vater des Kaisers von China, Prinz
Gyuen, ist gestorben.

In dem Indianeraufstand in den Ver-
einigten Staaten wird fortgesetzt blutig gekämpft.
Ein im Lager der Unionstruppen eingetroffener
Läufer hat berichtet, die Indianer hätten die
Mission am Clay Creek, in welcher sich mehrere
Priester und Schwelmer und eine große Anzahl
Kinder befanden, umzingelt und in Brand gesetzt.
Die Kavallerie der Unionstruppen, welche seit 4 Tagen
fast nicht aus dem Sattel gekommen, sei darauf so-
fort zu Pferde gestiegen und unter Mitnahme von
2 Hotchkiss-Kanonen nach dem Clay Creek geeilt;
dort sei es zum Gefecht gekommen. Nach den bis
jetzt vorliegenden Nachrichten seien mehrere Mann
der Unionstruppen gefallen, eine größere Anzahl der-
selben sei verwundet. Man glaube, daß die Haupt-
sache mehrerer bisher befreundeten Stämme, die auf
die Nachricht vom Ausbruch der Feindseligkeiten mit
einer großen Anzahl von Kriegern am Montag ab-
auf die Mission am Clay Creek und der
Nachmittag erfolglos Plünderung einer W.

✗rite colorchecker CLASSIC

Das Bild zeigt eine Farbkorrekturtafel (ColorChecker) mit 24 farbigen Quadraten in einer 4x6-Anordnung. Die Farben reichen von Blau bis Rot und umfassen auch Graustufen. Die Tafel ist mit dem Text '✗rite colorchecker CLASSIC' beschriftet. Rechts neben der Tafel sind die Buchstaben 'D', 'Ausl', 'In', 'gege', 'lung', 'Regi', 'der', 'Han', 'welch', 'in', 'Zuku', '(Verb', 'aller', 'nung', 'vorho', 'die u', 'schle', 'Min', 'Ru', 'Ling', 'veran', 'daß s' zu sehen, die auf den Text der linken Seite hindeuten.